

blieben und sich vermehrten — wie die Sehnsucht und die Hoffnung der Millionen nach Freiheit.

Das Aktionsprogramm der Kommunistischen Partei zur Schaffung eines neuen, glücklichen Deutschlands wurde auch auf Rügen gelesen, in jeder Stadt und in jedem Dorf. Man sprach über die zehn Punkte. Man las den Artikel des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei, Wilhelm Pieck, in der „Deutschen Volkszeitung“. Das war schon am 12. Juni. „Laßt uns alle ans Werk gehen mit gleichem Willen und im gleichen Schritt! Dann können wir über die Trümmer hinweg mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Mit gemeinsamer Kraft wird uns das Werk gelingen.“

Das beflügelte, vereinte, machte stark — gab Selbstvertrauen. Und die Genossen gingen voran.

Die befreiten Deputatarbeiter und Hofgänger in Groß Schoritz, Silmenitz, Schabernack und Dumsevitzen hörten auch von der Bodenreform. Sie konnten es einfach nicht glauben. „Das Feld vom Herrn, von den Fürstlichen soll an uns verteilt werden?“ Nur zögernd bildeten sie Bodenkommissionen. Genosse Lübke gab den Ton an. Ihm zur Seite standen Marzok, der erste Bürgermeister im freien Dorf, und Dursteier, der Treuhänder des Gutes. Genosse Lübke und Marzok arbeiteten eng zusammen. Mit Dursteier klappte es nicht recht, obwohl er sich viel Mühe gab. Aber.. keiner kannte ihn richtig.

Die Kommissionen steckten den Acker ab — für jede Familie acht Hektar, auch für die vielen Umsiedler, die unter Zitzewitzens und anderer Teufel Knuten gedarrt hatten. Welche Freude auf dem großen Acker! Welch Lachen und welcher echter Humor zwischen Oder und Elbe!

Die Flächen wurden verlost. Frau Schulz griff zu.

„Wat du treckst, gehört die“, sagte Lübke lachend.

„Ja“, sagte sie, Tränen in den Augen. Sie sah das Los an. „Mein Feld...“ Mehr konnte sie nicht sagen. Auch die anderen schwiegen. Welch feierlicher Augenblick in dieser Minute des ersten Reichwerdens der Ärmsten in Deutschland!

Dann war wieder Hallo da. Die anderen griffen zu — Dummer, Kruse, Athmer, Marzok, Hanslik, Hubert, Knuth ... Dreißig Hektar blieben aber übrig. Manche hatten noch nichts. Sie zögerten. „Wenn der gnädige Herr mal wieder...? ... und seinen Gummiküppel...?“ Als ob der Teufel sie aus dem Acker ansah!

Da sagte der sowjetische Offizier: „Was sollen die Arbeiter essen, wenn ihr das Land nicht bestellt?“ Und Genosse Lübke und Marzok sprachen mit den Zögernden. Da nahmen sie den Acker und bestellten ihn — frei ums Herz.

Freilich fanden sich auch solche ein, die immer schon als reiche Bauern gelebt hatten, als bißchen Verarmte mit Pferden und Wagen kamen und nun wieder reich werden wollten — mit Knechten und Mägden und so. Wer kannte sie? Sie hielten auch zusammen. Aber man merkte sie schon bald. Dem Genossen Schulz starb eine Kuh. Draht im Futter. Da waren sie schon! —

Der Leutnant meinte: Pferde, Kühe und Schweine an die neuen Bauern verteilen. Das war eine feine Sache. Zur Leutekuh, die sowieso nicht viel taugte, kamen jetzt ein Pferd, eine Sterke oder Kuh und Ferkel oder Läufer. Das war auch ein Reichtum — dennoch zu wenig, um die auf den Trümmerbergen, in den zerbombten Fabriken und in den Schächten gleich satt zu machen. Alle hungerten doch.

Da gaben sich die Genossen der KPD und SPD die Hand. „Dafür hab' ich mein Leben Jang gekämpft“, meinte Genosse Knuth.

„Jetzt sind wir unbesiegbar“, stellte Genosse Schulz fest.

Und Erwin von Rügen sagte: „Genossen, doppelt angepackt!“

Die Parteiorganisation im Ort wurde 67 Mann stark. Die Genossen pflügten und säten, berieten die anderen Bauern bei der Bestellung der Felder, organisierten Arbeitsgemeinschaften, halfen den anderen mit Geräten und Produkten — und halfen sich selbst. Halfen sich und den Arbeitern über den Berg. Und die Arbeiter in den volkseigenen Betrieben dankten mit neuen Maschinen und Geräten und mit mehr Dünger. Und sie kamen mit den neuen Maschinen in die Dörfer und bearbeiteten mit den Bauern gemeinsam die Felder. Da ging es besser voran. Ein festes freundschaftliches Verhältnis, ganz neue Beziehungen zwischen befreiten Proleten und befreiten Bauern und Tagelöhnern bahnten sich an. Welch herrlichen Schwung lösten die Genossen aus — welcher herrliche Begeisterung lag in den Katen schwang durch die Dörfer und breitete sich über die junge Saat freier Bauern aus.

Die Schoritzer Genossen setzten eine Bauernversammlung an. Viele Umsiedler waren im Dorf — und zu viele alte Katen. Dennoch zu wenig. Sie mußten also bauen. „Wir helfen